

RELIGIONEN

Religion und Gewalt - 16.01.2012



Foto: Georg Bienemann

Nein, die Welt ad hoc verändern werde das Projekt sicher nicht. Dessen sind sich die Macher des interreligiösen Projekts „Dialogbereit“ auch durchaus bewusst. Doch die christlich-muslimische Kooperation hat bei rund 250 Jugendlichen und ihren Lehrern für Denkanstöße in Bezug auf die Sicht auf den Anderen und die andere Religion geführt.

Mit „Dialogbereit“ haben die Katholische Landesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz NW, die Landesarbeitsgemeinschaft Katholische Offene Kinder- und Jugendarbeit NRW und die Muslimische Jugend in Deutschland vor über drei Jahren eine Initiative ins Leben gerufen, die sich dem Abbau von Vorurteilen für eine bessere Kommunikation zwischen Christen und Muslimen verschrieben hat und zur Gewaltprävention beitragen soll. Den Arbeitsgruppen stand es dabei frei, sich im Dialog über die eigenen Wertvorstellungen auszutauschen, sich in

Exkursionen auf das Terrain der jeweils anderen Religion zu begeben oder sich in kreativer Arbeit mit dem Thema Religion auseinander zu setzen. Öffentlich sichtbarstes Ergebnis ist eine Wanderausstellung, die in den vergangenen Monaten in verschiedenen Städten Nordrhein-Westfalens zu Gast war.

Doch was kann ein solches Projekt überhaupt leisten? Der Soziologe Prof. Elmar Lange hat das Projekt wissenschaftlich begleitet und Ergebnisse zusammen gefasst, die ebenso interessant wie wenig überraschend sind. Oder anders formuliert: Sie sind nicht neu, werden aber dennoch meist kaum beachtet. Die Reichweite des Projekts ist begrenzt und trotzdem ein Erfolg, wenn es zu mehr Offenheit und Toleranz bei den Teilnehmern und ihrem näheren Umfeld in Bezug auf andere Religionen und Kulturen kommt. Nach Angaben der Initiatoren um den Theologen Georg Bienemann sei es gelungen, den respektvollen Umgang der jungen Menschen untereinander von der Ebene des Projekts auf die Normalität des Alltags zu übertragen.

Was die Gewaltbereitschaft angeht, so liegt die Vermutung nahe, dass Teilnehmer eines freiwilligen Projektes aufgrund der Rahmenbedingung der Freiwilligkeit ein grundlegendes Dialoginteresse bereits mitbringen. Sie sind also wenig geeignet, um generelle Aussagen treffen zu können. Das betont auch Lange in seiner Studie. Der Zusammenhang zwischen Gewaltbereitschaft und Religion ist ein anderes Feld. Wie schon in Studien des Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen (KFN) oder der Münsteraner Längsschnittstudie beobachtet Lange in seinen Auswertungen ebenfalls, dass Religion nicht Gewaltbereitschaft nicht direkt bzw. nicht im negativen Sinne zusammen hängen. In vielen Fällen habe eine große Religiosität positive Effekte auf das Sozialverhalten der Jugendlichen. Zwar sei statistisch die Gewaltbereitschaft unter jungen, männlichen Muslimen höher als bei gleichaltrigen Christen, jedoch seien es eher der soziale Status und die selbst erfahrene Gewalt und Diskriminierung in Ländern mit christlicher Mehrheitsbevölkerung, die zu höherer Gewaltneigung der jungen Muslime führten als die Religion per se und eo ipso.

Juliane Plöger

